

Manfred Berger

JOHANNES TRÜPER

EIN WEGBEREITER DER MODERNEN ERLEBNISPÄDAGOGIK ?

**Mit einem Vorwort
von
Jörg W. Ziegenspeck**

edition erlebnispädagogik

Johann

WEGBEREITER DER MODERNEN ERLEBNISPÄDAGOGIK

Herausgegeben
von

Prof. Dr. Jörg W. Ziegenspeck
(Universität Lüneburg)

Bisher sind erschienen:

Alfred Adler
August Aichhorn
Robert Baden-Powell
Siegfried Bernfeld
Gertrud und Max Bondy
Giovanni Bosco
Martin Buber
Heinrich Deiters
John Dewey
Edward J. Flanagan
August Hermann Francke
Victor E. Frankl
Célestin Freinet
Friedrich Fröbel
Fritz Gansberg
Hugo Gaudig
Paul Geheeb
Clara Grunwald
Kurt Hahn
Erika Hoffmann
Johannes Itten
Fritz Karsen
Georg Kerschensteiner
Ellen Key
Janusz Korczak
Hugo Kükelhaus

Hermann Lietz
Theodor Litt
Kurt Löwenstein
Martin Luserke
Anton S. Makarenko
Marla Montessori
Karl May
Herman Nohl
Paul Oestreich
Berthold Otto
Hermann Neuton Paulsen
Johann Heinrich Pestalozzi
Peter Petersen
Adolf Reichwein
Jean Jacques Rousseau
Minna Specht
Herbert Spencer
Rudolf Steiner
Stanislaw Teofilowitsch Schazki
Henriette Schrader-Breyman
Wassilij A. Suchomlinskij
Leo N. Tolstoi
Heinrich Vogeler
Nelly Wolffhelm
Gustav Wyneken

u.a.

Die Deutsche Bibliothek - CIP-Einheitsaufnahme

Berger, Manfred:

Johannes Trüper : ein Wegbereiter der modernen Erlebnispädagogik? /
Manfred Berger. Mit einem Vorw. von Jörg W. Ziegenspeck. -
Lüneburg : Ed. Erlebnispädagogik, 1998
(Wegbereiter der modernen Erlebnispädagogik ; H. 53)
ISBN 3-89569-37-6

© 1998 by Verlag edition erlebnispädagogik - Lüneburg
Druck und Herstellung: Altstadt-Druck - Bonn-Grunwald

ISBN 3 - 89569 - 037 - 6

Schriftenreihe

Wegbereiter der modernen Erlebnispädagogik

- Heft 53 -

Manfred Berger

JOHANNES TRÜPER

EIN WEGBEREITER

DER

MODERNEN ERLEBNISPÄDAGOGIK ?

Mit einem Vorwort

von

Jörg W. Ziegenspeck

edition erlebnispädagogik

Lüneburg

1998

Inhaltsverzeichnis

Jörg W. Ziegenspeck:

Geleitwort 3

Manfred Berger:

**Johannes Trüper - Ein Wegbereiter
der modernen Erlebnispädagogik ?** 5

1. Einleitung 5

2. Leben und Wirken Johannes Trüpers 7

3. Das Erziehungsheim und Jugendsanatorium
auf der Sophienhöhe bei Jena 14

Trüpers Erziehungsheim und Jugendsanatorium auf der Sophienhöhe
bei Jena

Dokumentation der Veröffentlichung, wie sie in Langensalza (Verlag Hermann Beyer &
Söhne) 1912 in der 11. Auflage erschienen ist 16

4. Johannes Trüper - Ein Wegbereiter der modernen Erlebnispädagogik ? 60

5. Literaturhinweise 65

Anhang:

Dokument 1: Zur Einführung 66

Dokument 2: Verein für Kinderforschung 71

Angaben zur Person des Autors 75

Anschrift des Autors 75

Hinweise zum "Ida-Seele-Archiv" 75

**Hinweise auf Publikationen des Verlags
"edition erlebnispädagogik" (Lüneburg)** 76

Geleitwort

Kennen Sie *Johannes Trüper* ? Nein ? - Kein Wunder !

Wie konnte dieser bedeutende Pädagoge, der seinerzeit viel gelesen wurde und dessen "Schöpfung" die '*Sophienhöhe*' bei Jena weltweit bekannt war, so relativ schnell und nachhaltig in Vergessenheit geraten ?

Die Gründe dafür sind vielfältiger Art. Ein Grund ist sicherlich unter anderen der, daß Deutschland fünfundvierzig Jahre lang politisch geteilt war. *J. Trüpers* Werk lag jenseits des "Eisernen Vorhangs" und wurde zudem 1966 vom SED-Staat aufgelöst, der kein Interesse an dieser (bürgerlich-dekadenten) Pädagogik entfaltete.

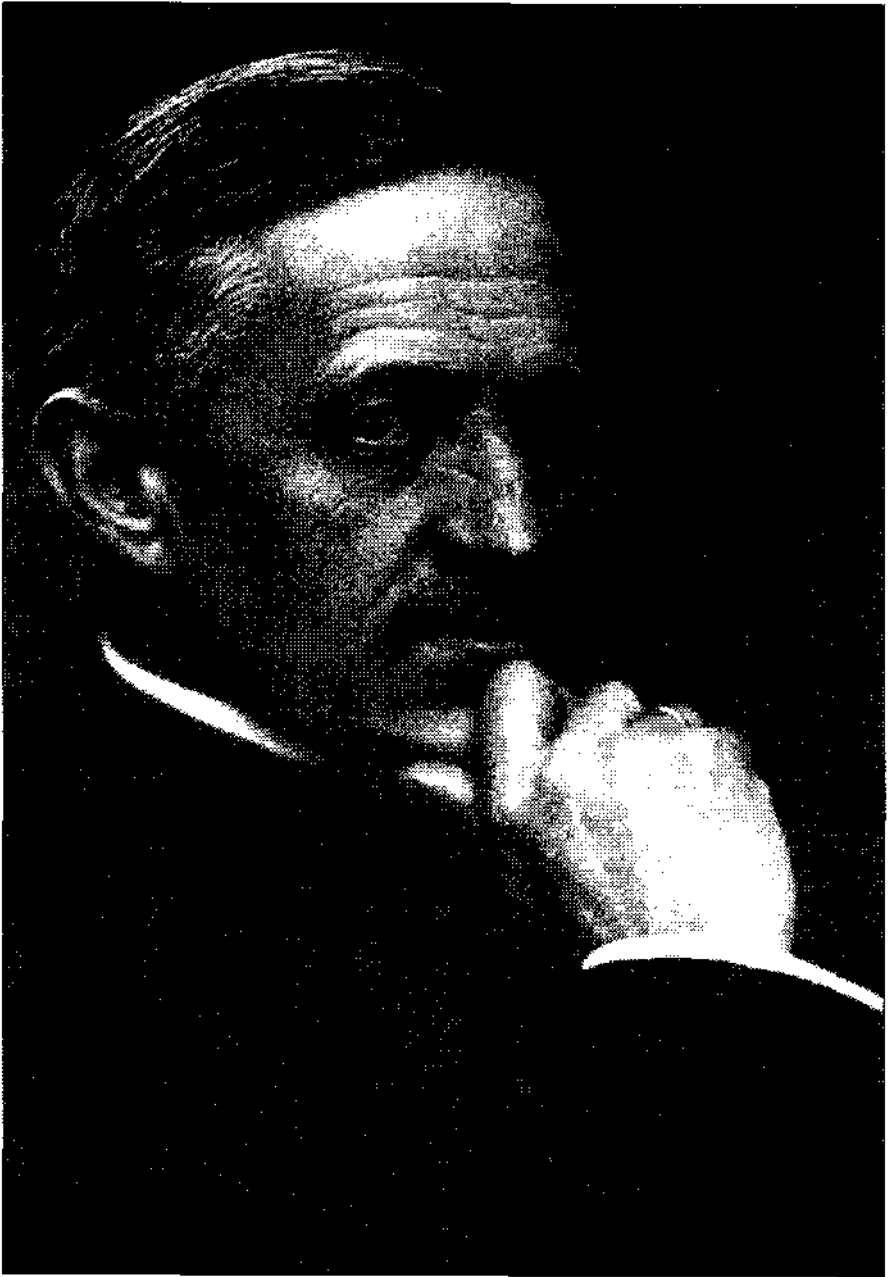
Auf der Grundlage der von ihm zusammengetragenen Dokumente und seines differenzierten Wissens über die erziehungswissenschaftlichen Vorder- und Hintergründe jener Zeit, gelingt es *Manfred Berger* in der nun vorliegenden Studie anschaulich, Leben, Wirken und Werk des Reformpädagogen transparent zu machen. Gleichzeitig wird aber auch deutlich, daß die Erlebnispädagogik ideengeschichtlich und praktisch durch *J. Trüper* wesentlich bereichert wurde und gewinnt, ohne daß das bislang hinreichend zur Kenntnis genommen werden konnte.

Manfred Berger belegt und begründet, daß und warum *Johannes Trüper* als "Wegbereiter der modernen Erlebnispädagogik" angesehen werden kann. Seine praktische und stets kritisch reflektierte Erziehungsarbeit kann als "Meilenstein" der Pädagogik schlechthin gewichtet und bewertet werden; *J. Trüper* hat nicht nur der Schulerziehung Aufmerksamkeit geschenkt und sie belebt, er reformierte gleichermaßen die Heim-, Heil- und Sozialpädagogik wirkungsvoll, wie *M. Berger* hinlänglich und treffsicher feststellt.

So ist es also an der Zeit, Rückfragen an *Johannes Trüper* zu stellen und gleichzeitig zu prüfen, wie weit wir durch ihn auch heute noch Rat bekommen und Antworten bei schwierigen Erziehungsfragen erhalten können. Dabei kann die vorliegende und zudem reich dokumentierte kleine Schrift entscheidende Hilfestellung bieten.

Der Herausgeber dankt dem Autor für sein wissenschaftliches Engagement erneut sehr, sehr herzlich! Denn *Manfred Berger* und sein "*Ida-Seele-Archiv*" haben sich bereits mehrfach und nachhaltig darum bemüht, heute nach wie vor bekannte, aber auch weniger bekannte Erzieherpersönlichkeiten daraufhin zu befragen, ob sie als Wegbereiter der modernen Erlebnispädagogik angesehen werden können. Wichtige Ergebnisse dieses langjährigen Suchprozesses konnte der Autor in dieser Schriftenreihe, aber auch in der "Zeitschrift für Erlebnispädagogik" (Lüneburg) vortragen und dokumentieren (so z.B. in Studien zu Leben und Werk von *Anna Esinger*, *Clara Grunwald*, *Erika Hoffmann*, *Julie und Ernst Reisinger*, *Hugo Rosenthal*, *Henriette Schrader-Breymann*, *Elisabeth von Thadden* und *Nelly Wolffheim*). Diese ergänzen jene Arbeiten ausgezeichnet, die der Autor in anderen Verlagen veröffentlichte.

So bleibt zu hoffen, daß die interessierten Leserinnen und Leser die Forschungsleistung zu würdigen wissen und dabei einmal mehr in Erfahrung bringen, in welchem fruchtbaren Spannungsgefüge Vergangenheit und Gegenwart zumal dann stehen, wenn Perspektiven für eine lebens- und liebenswürdige Zukunft entwickelt werden sollen.



Johannes Trüper
(1855 - 1921)

Manfred Berger

JOHANNES TRÜPER

EIN WEGBEREITER DER MODERNEN ERLEBNISPÄDAGOGIK ?

1. EINLEITUNG

Eine wichtige, im historischen Bewußtsein jedoch vernachlässigte Persönlichkeit der Pädagogik ist Johannes Trüper. 1887 kam er zum Studium nach Jena, in die Stadt seines langjährigen Wirkens. Der Jenaer Universitätsprofessor Otto Binswanger bat den pädagogisch offensichtlich talentierten Trüper, einen psychisch kranken und schwer erziehbaren Jungen zur Beobachtung und Erziehung zu übernehmen – eine Bitte, die Trüper seiner Lebensaufgabe näherbringen sollte: Angespornt von seinem erzieherischen Erfolg nahm er schon bald weitere Jungen auf, bis er schließlich auf der Jenaer Sophienhöhe ein "Erziehungs- und Jugendsanatorium" gründete, "das von vielen Reformpädagogen als Musterbeispiel für eine sozial- und heilpädagogische Einrichtung für erziehungsschwierige Kinder und Jugendliche besucht wurde" (Haeberlin 1996, S. 130).

Auch bei der Auswahl seiner Mitarbeiter erwies sich Trüper als überaus geschickt: Neben Hermann Lietz und Paul Geheeb, den "Gründerpersönlichkeiten der ersten Landerziehungsheime als neuartiger persönlicher Zellen" (Trüper / Trüper 1978, S. 35) arbeitete auch Karl Wilker, der als Reform der Fürsorgeerziehung unter anderem im 'Lindenhof' wirkte, zeitweise bei Trüper mit. Die Tätigkeit auf der Sophienhöhe prägte die erzieherische Grundeinstellung dieser Männer in entscheidendem Maße.

1896 gründete Trüper die Zeitschrift 'Die Kinderfehler. Zeitschrift für pädagogische Pathologie und Therapie in Haus, Schule und sozialem Leben' (später: 'Zeitschrift für Kinderforschung mit besonderer Berücksichtigung der pädagogischen Pathologie'), die in großer Breite heilpädagogische, psychologische, psychiatrische und medizinische Probleme des Kindes- und Jugendalters zur Sprache brachte (siehe Anhang: Dokument 1). Drei Jahre später rief er den 'Verein für Kinderforschung' (Dokument 2) ins Leben. Diese Schritte in die Öffentlichkeit unterstützten die Arbeit der Sophienhöhe und machten die Jenaer Einrichtung sowie deren praktische und wissenschaftliche Ergebnisse weltweit bekannt.

Neben seiner Funktion als Direktor engagierte sich Trüper in ungezählten Vorträgen, Tagungen und Publikationen für die vielschichtigen sozialen Probleme seiner Zeit. Er kämpfte "gegen die Gefährdung der Jugend durch Alkoholismus, Schundliteratur, Kino- und Schankstättenunwesen und Prostitution. Er trat mit Heftigkeit gegen die Regierungen und ihre mangelhaften Jugendschutzmaßnahmen auf. Er griff gleichzeitig das studentische Verbindungs- und Mensurenwesen mit seinen Trinksitten an, ebenso die Seelenlosigkeit des militärischen Drills und sein Strafsystem. Er wandte

sich gegen das großstädtische Wohnungselend mit seinem Mietskasernentum und forderte moderne Beratung für Eheschließung und gesundes Familienleben. Überall ging es ihm darum, die geistig-sittliche Gesundung zu fördern" (Trüper 1966, S. 316 f.).

Als Johannes Trüper 1921 starb, schrieb ein ehemaliger Mitarbeiter in einem Nachruf: "Die Menschen vergessen schnell, und die Verdienste der Toten sind bald verdunkelt, besonders, wenn es sich um einen Trüper handelt, der wahllos die Fülle seiner Gedanken verstreute, ohne je das Urheberrecht geltend zu machen. So sei es denn gesagt: Nach der Sophienhöhe wallfahrtete man aus allen Teilen Deutschlands, ja aus allen Ländern der Welt. Die einen kamen, um ihre Sorgenkinder in bewährte Obhut zu bringen, die anderen, um Trüpers Werk zu studieren und den Rat des Ideenmächtigen und stets Hilfsbereiten zu hören. Sie kamen nie vergebens. Es ist manche Mutter, mancher Vater getröstet von dannen gezogen und segnet noch heute, wenn er noch lebt, die Stätte, die sie alle von schwerer Sorgenlast befreite. Was die Ratsuchenden aber erhielten, das künden heute blühende Anstalten, die nach dem Muster der Sophienhöhe in allen Teilen Deutschlands und in fast allen Kulturländern entstanden sind. Ich sehe sie noch vor mir, die Studienkommissionen aus Japan, Rußland und Italien, die ich durch die Anstalt zu führen hatte, und die alle voll begeisterten Lobes davonzogen – und zwar nicht nur über die mustergültigen Einrichtungen, die der heilpflegerische und pädagogische Betrieb erforderte, sondern auch über den Geist der Hingabe und der Liebe, der aus allem sprach, was auf der Sophienhöhe getan wurde. (...) Es sind ihrer viele, die den Geist Trüpers atmeten, die ihn als Menschen lieben lernten und heute in seinem Sinne in der Schulklasse, in der Schul- und Anstaltsleitung und in Regierungsstellen arbeiten. Wir werden ihm dankbar bleiben, solange wir leben, denn er gab uns das Wertvollste, was man einem Erzieher zu geben vermag: DEN SINN FÜR MENSCHLICHKEIT" (Stukenberg 1921, S. VII f.).

Knaben und Mädchen, die wegen zarter Veranlagung, ungenügender Vorbildung oder ähnlichen Gründen den Anforderungen der staatlichen höheren Schulen vorübergehend oder andauernd nicht gewachsen sind, finden individuelle Behandlung in

Trüpers Erziehungsheim

auf der Sophienhöhe bei Jena

Ältestes vorbildliches Land- und Heilerziehungsheim (gegr. 1890) schön und gesund gelegen, 9 ha Park und Garten, eigene heizbare Schwimmanstalt, Gartenbau- und Werkunterricht, zhl. Reformschule mit kleinen Klassen (je 2-15 Schüler) bis Untersekunda (auch Besuch von Gymnasium, Oberrealschule und Lyceum in Jena möglich). Alles nähere durch reich illustrierte Prospekte.

2028

Wer war dieser charismatische Mann, der zu seiner Zeit so bekannt war und dessen Werk einen internationalen Ruf genoß, dessen Schriften viel gelesen wurden, und der trotzdem so schnell in Vergessenheit geriet? Treffsicher stellte Trüpers Sohn Hellmut 1966 die noch heute gültige Frage: "Wer von den Menschen, die heute in Pädagogik, Heilpädagogik, Fürsorge, Sozialpolitik oder auch Kindermedizin schaffen, kennt noch seinen Namen und weiß, auf wessen mutiger Vorarbeit auch er mitfußt?" (Trüper 1966, S. 326).

Die vorliegende Broschüre möchte das Interesse für diesen bedeutenden Mann und sein Werk wecken, damit seine Spuren nicht ganz von der schnellebigen Zeit verweht werden.

ZUR VORGEHENSWEISE:

Einer ausführlicheren Darstellung von Trüpers Leben und Wirken folgt als historisches Dokument ein Prospekt des 'Erziehungsheims und Jugendsanatoriums auf der Sophienhöhe bei Jena'. Dieser Prospekt vermittelt meines Erachtens in Wort und Bild einen besonders guten Einblick in den Charakter dieser pädagogisch bedeutsamen Einrichtung. Dem schließt sich eine zusammenfassende, fragmentarische Bestimmung von Trüpers Bedeutung für die moderne Erlebnispädagogik an.

Abschließend sei der Leser auf den Anhang verwiesen: Hier finden sich zwei Dokumente, die Trüpers weitgefächertes Wirken zusätzlich veranschaulichen.

Danken möchte ich an dieser Stelle Herrn Friedmar Trüper, der sich trotz seines hohen Alters von 97 Jahren die Zeit für aufgeschlossene und anregende Gespräche nahm. Für weitere Mithilfe und Hinweise gilt mein Dank Frau Sigrid Trüper, geb. von Hösslin, Frau Irmela Trüper und Tanja Samrotzki.

2. LEBEN UND WIRKEN JOHANNES TRÜPERS

Am 22. August 1843 heiratete der Schiffszimmermann und Bootsbauer Johann Trüper, der außerdem eine kleine Landwirtschaft betrieb, die Hugenottin Anna Metta Chantelau.

Aus der Ehe gingen sechs Kinder hervor: Maria Henriette (* 1844), Johann Hinrich (* 1847), Meta (* 1850), Johann (* 1855), Diedrich (* 1857) und Christopher (* 1860).

Die Familie wohnte in dem kleinen Marschendorf Rehum, das heute zu Bremen gehört. Dort stand auch Johann Hinrichs Wiege. Johann, der sich später Johannes nannte, wurde wenige Tage nach seiner Geburt evangelisch getauft. In seinem 13. Lebensjahr verlor er die geliebte Mutter: *"Ihr Tod und die Kränklichkeit des Vaters haben den Jungen früh zur Selbständigkeit geführt. Von seinen Altersgenossen wurde Trüper als in sich gekehrter Junge mit beinahe grüblerischem Wesen geschildert. Er selbst schrieb einmal, daß er bei zarter Gesundheit Mitschülern und Altersgenossen in der Dorfschule so weit überlegen gewesen sei, wie er körperlich hinter ihnen zurückstand. Als er sechsjährig auf die Schule kam, konnte er bereits lesen"* (Trüper 1966, S. 301).

Die einklassige Dorfvolksschule besuchte Johannes vier Jahre: Eine Zeit, die Trüper in schlechter Erinnerung blieb. Er litt unter dem strengen Lehrer und dem ständigen Bewußtsein, unterfordert zu sein. Umso mehr Freude bereitete ihm der anschließende Besuch einer im Nachbarort gelegenen, ebenfalls einklassigen Privatschule. Das Lernen dort legte den Grundstein für sein späteres Wirken. Trüpers Gespür für den Umgang mit Kindern wurde schon in seiner eigenen Jugendzeit offenbar: Bereits mit 16 Jahren konnte er diese Begabung zur Geltung bringen. Unter der Anleitung eines Lehrers unterrichtete er in einer Dorfschule eine Klasse von etwa 80 Kindern verschiedenen Alters, "ohne dabei, wie er im Lebenslauf berichtet, unterrichtliche oder disziplinarische Schwierigkeiten gehabt zu haben" (Trüper 1966, S. 301). In diese Jahre fällt auch seine Bekanntschaft mit Schriften Pestalozzis, die seine Vorstellungen vom sozialen Beruf des Lehrers und Erziehers prägten. Sein Berufswunsch stand fest: Er wollte Lehrer werden.

Die Kinderfehler.

Zeitschrift für Pädagogische Pathologie und Therapie

in

Haus, Schule und sozialem Leben.

Herausgegeben

von

Dr. med. **J. L. A. Koch**, **Chr. Ufer**, Dr. theol. et phil. **Zimmer**,
 Direktor der Königl. Staats- Rector der Prof. d. Theologie, Dir. d. Prediger-
 Irrenanstalt Zwiefalten Reichenbach-Schulen seminars u. d. Ev. Diakonieverein
 in Württemberg in Altonburg in Herborn

und

J. Trüper,

Direktor der Heilerziehungsanstalt auf der Sophienhöhe bei Jena.

Erster Jahrgang.



Langensalza,

Verlag von Hermann Beyer & Söhne,
 Herzogl. Sächs. Hofbuchhändler.

1896.

Gerade 17 Jahre alt, trat Trüper in das Lehrerseminar in Stade ein – ein Ort neuerlicher Enttäuschung: *„Ein Lehrerseminar damaliger Zeit konnte dem hochfliegenden Geiste Trüpers nicht allzuviel bieten. Die Überfütterung mit Wissensstoff, wie sie auf diesen Anstalten üblich war, ödete ihn so sehr an, daß er bis in seine letzten Jahre hinein voller Ingrimm von jener Schule sprach. Ein Freund, der mit ihm in derselben Seminarklasse saß, erzählte mir einmal, daß Trüper unter dem ewigen Wiederkäuen der Lehrstoffe ein immer stillerer Schüler wurde und schließlich seine geistige Anregung nur noch im Verkehr mit regen Freunden gesucht habe. Nur die Mathematik, für die er eine besonders hohe Begabung gezeigt, habe ihn bis zuletzt gefesselt. Im Freundeskreis hätten sie Pestalozzi gelesen, und sie seien überrascht gewesen, welche Fülle von Ideen besonders 'Lienhard und Gertrud' in ihm ausgelöst habe. Und hier macht sich schon der spätere Trüper bemerkbar. Er hat es mir immer und immer wieder gesagt, wie stark ihn Pestalozzi gerade in sozialem Sinne angeregt habe. Von Anfang an stand es bei ihm fest, daß er kein Stundengeber, sondern ein Volkserzieher sein sollte“* (Stukenberg 1922, S. 11).

Nach der Lehrerausbildung trat Trüper mit hohen Idealen sein Lehramt an, in Stade, Emden und Bremen. Doch Wunsch und Wirklichkeit klapften jäh auseinander: Bald äußerte sich die Enttäuschung des jungen Lehrers in seiner offenen Kritik des damaligen Schulsystems:

„Seine temperamentvollen Attacken gegen jede Art staatlicher Bevormundung der Schularbeit brachten ihm leidenschaftliche Sympathien ein. Er wurde zum Schriftführer der ständigen 'Konferenz der Bremer Landschullehrer' gewählt und spielte bald auch im bremischen Lehrerverein eine führende Rolle. Seine ersten literarischen Arbeiten galten Unterrichts- und Lehrplanfragen, aber schon damals ging es ihm bei seinen Vorstößen stets um die Einreihung des einzelnen Problems in einen größeren sozialen Zusammenhang. Hier lag die Wurzel seiner Aktivität, und gerade die Klarheit, mit der seine Kritik am Grundsätzlichen einsetzte, verschaffte ihm die Gefolgschaft lebendiger junger Lehrer, machte ihn dafür aber um so unbeliebter bei den Schulverwaltungsstellen, die sich einem nicht abbreißenden Hagel von Kritik und Angriff durch einen jungen Feuerkopf ausgesetzt sahen, dem sie Mißachtung der staatlichen Autorität und Überheblichkeit vorwarfen. Ohne Rücksicht auf die Gefährdung seiner Position eines staatlich angestellten und damit abhängigen jungen Lehrers ging Trüper bald dazu über, von der Regierung grundlegende Änderungen der Schulverfassung und ihrer Organisation zu fordern. Er verlangte fachmännische Schulinspektionen, stärkere Selbstverwaltung der Schulen, Freiheit des Lehrers und seines Willens zur Verantwortung von jeglichen politischen und klerikalen Behinderungen. Es ist erstaunlich, zu welch schneidenden Formulierungen Trüper dabei kam, wenn er z.B. von den Leitern protestantischer Vereine als 'modernen Dunkelmännern' sprach, die 'ihre Geschäfte mit der Schule zu machen versuchten'“ (Trüper 1966, S. 302 f.).

In jene Bremer Zeit fällt Trüpers Bekanntschaft mit dem bedeutenden Schul- und Sozialpädagogen Friedrich Wilhelm Dörpfeld, Herausgeber des 'Evangelischen Schulblattes', zu dessen Leserschaft Trüper zählte:

„Trüper mußte sich gerade von einem Mann angezogen fühlen, der über die Leidensgeschichte der Volksschule, über die letzten Gründe der sozialen Nöte unseres Volkes und in seinem Streit gegen den 'didaktischen Materialismus' den vorherrschenden, seelenlosen Lehrbetrieb und die Sünden der gebräuchlichen Lehrpläne schonungslos aufdeckte. Trüper erkannte in Dörpfeld den Geistesverwandten und näherte sich ihm mit einer Arbeit über den Zeichenunterricht. Dörpfeld wies sie nicht

zurück. *Der Vorsichtige im Wuppertale ersah aus dem Aufsatz den Ideenreichtum des jungen Trüper und trat mit ihm in einen Verkehr, der trotz des großen Altersunterschiedes nach und nach zu einer Freundschaft wurde*" (Stukenberg 1922, S. III f.).

Der geistige Austausch mit Dörpfeld inspirierte drei größere Schriften Trüpers: 'Die Schule und die sozialen Fragen unserer Zeit' (1890), 'Die Familienrechte an der öffentlichen Erziehung' (1892) und 'Zur Theorie eines Unterrichts- und Erziehungsplanes' (1893). Als Dörpfeld 1893 in Ronsdorf starb, blieb ihm Trüper über den Tod hinaus ergeben: Mit Wort und Tat suchte er Dörpfelds Werk zu fördern. Mit der Herausgabe seiner gesammelten Schriften und der Monographie 'Friedrich Wilhelm Dörpfelds soziale Erziehung in Theorie und Praxis' (1901) setzte er dem väterlichen Freund ein pädagogisches Denkmal.

Im Jahre 1887 nahm Trüpers Leben eine bedeutsame Wendung: Er übersiedelte nach Jena. Es waren mehrere Gründe, die ihn veranlaßten, sich vom Bremischen Staat beurlauben zu lassen: Eine chronische Halskrankheit – sein Altersleiden machte sich bemerkbar – zwang ihn, das norddeutsche Nebelklima für einige Zeit zu verlassen. Auch die ständigen Zwistigkeiten mit der Bremer Schulbehörde konnte Trüper nicht mehr ertragen. Vor allem aber sann er auf Bereicherung und Vertiefung seines Wissens. Aus diesem Grunde hörte er Vorlesungen über den Philosophen Johann Friedrich Herbart, mit dessen Ideen ihn bereits Friedrich Wilhelm Dörpfeld vertraut gemacht hatte. Darüber wiederum geriet er an Wilhelm Rein, der 1886 an der Universität Jena den einzigen deutschen Lehrstuhl für Pädagogik übernommen hatte. Für den inzwischen über 30-jährigen Studenten bedeutete "das Eintauchen in diese wissenschaftliche Arbeit eine wahre Befreiung der in ihm liegenden Erkenntnis- und Schaffensmöglichkeiten (...): Trüper hörte bei Rein und Rudolf Eucken, bei Ernst Haeckel und anderen Naturwissenschaftlern, bei Volkswirten und Staatswissenschaftlern, Anatomen und Physiologen und besonders intensiv bei dem Schweizer Psychiater Binswanger. Für ein Semester wechselte er dann nach Berlin über, hörte dort die Vorlesungen von Friedrich Paulsen, Wilhelm Dilthey, Lazarus, du Bois-Reymond und vor allem von Adolf Wagner. Zu vielen Dozenten trat Trüper in persönliche Beziehung. Was ihn bei einem auf so viele Fakultäten übergreifendem Studium lockte, waren gerade die Querverbindungen, die sich ihm von seiner pädagogischen Herkunft aus zu den verschiedensten Wissenschaften ergaben. Trüper nahm in Berlin sofort Fühlung mit Adolf Damaschke auf und wurde Mitglied seiner Bodenreformbewegung. Er lernte Friedrich Naumann und Stöckert kennen und war – schon nicht mehr nur studierend, sondern bereits wieder selbst produktiv tätig – an ihrer Gründung des 'Evangelisch-Sozialen-Kongresses' beteiligt. Zum 3. Semester kehrte Trüper nach Jena, das ihn besonders anzog, zurück, um dort zu promovieren. Er trat als Hospitant und später als Oberlehrer der Rein'schen Universitätsübungsschule und ihrem Seminar bei. Vor allem gewann er eine auf Gleichstimmung und gegenseitiger Hochachtung beruhende freundschaftliche Fühlung mit Ernst Abbe, dem Begründer des ersten großen Sozialwerkes der modernen Industrie, dessen Leistung Trüper als Muster einer sozialen Lösung der Arbeiterfrage betrachtete und den er zu jeder Zeit mit Nachdruck gegen seine vielen Widersacher verteidigte. Kein Wunder, daß sich Trüper in der beweglichen Geistigkeit dieser kleinen Universitäts- und Industriestadt und ihrer Atmosphäre von Freisinn und Zukunftsträchtigkeit über seine bisherige Berufsarbeit hinaus immer stärker zu einer Wirksamkeit hingezogen fühlte, die Bezug hatte zu allen ihn so brennend beschäftigenden sozialen Fragen" (Trüper 1966, S. 305 f.).

Professor Otto Binswanger fragte den auch an psychiatrischen Fragen höchst interessierten Trüper, ob er nicht einen seelisch kranken Jungen für einige Wochen zur

näheren Beobachtung in seine Studentenwohnung aufnehmen würde. Trüper willigte ein, mit großem Erfolg: Dem Jungen ging es deutlich besser. Diese Erfahrung beflügelte Trüper derart, daß er weitere 'schwierige' Kinder aufnahm. Schließlich quittierte er endgültig Schuldienst und Studium und begründete 1890 in einer engen Etagenwohnung auf Anregung von Rein und Binswanger ein kleines 'Heim für entwicklungs-geschädigte und -gestörte Kinder'. Die häusliche Versorgung der Schützlinge übernahm Trüpers unverheiratete Schwester Meta, die Bremen verließ, um dem Ruf ihres Bruders zu folgen. Schon bald zog die Gemeinschaft in eine kleine Villa, doch nach kurzer Zeit war auch dort nicht mehr genug Raum für alle. Kurz entschlossen kaufte Trüper im Jahre 1892 das neuerbaute Sanatorium auf der Sophienhöhe bei Jena, das er im Laufe der Jahre seiner Idee entsprechend ausbaute. Knapp 25 Jahre dauerte es, bis Trüper den gesamten Komplex der Heim- und Lehrbetriebe auf der Sophienhöhe aufgebaut hatte. Dabei erhielt er weder staatliche noch sonstige finanzielle Unterstützung. Diese Verbindung von pädagogischem Pioniergeist mit wirtschaftlichem Geschick machte Trüpers besondere Leistung aus. Letztendlich verfügte die Einrichtung über eine Gesamtfläche von 30 Hektar, auf denen Tiere gepflegt, Felder bestellt und Obstbäume angebaut wurden. Weil Trüper von der heilsamen Wirkung der Arbeit als therapeutischem Mittel überzeugt war, wurden die Kinder und Jugendlichen in diese Tätigkeiten miteinbezogen.

Die Zahl der Zöglinge schwankte zwischen 80 und 138, für drei Kinder standen je zwei Erwachsene zur Verfügung. Darum konnten die *"Pensionssätze nicht niedrig sein. Sie lagen etwa in der Höhe der gleichzeitig entstandenen Landerziehungsheime, zeitweise noch etwas darüber"* (Trüper / Trüper 1978, S. 29).

Ein besonderes Kennzeichen für die Arbeit auf der Sophienhöhe war die Berücksichtigung psychologischer, psychiatrischer und medizinischer Erkenntnisse, die überall in die erzieherische Praxis eingingen – sei es bei der Gestaltung des Heimalltags oder des Schulunterrichts. Diese interdisziplinäre Arbeitsweise spiegelte die weitgefächerten Interessen Trüpers wider, die er in seinem fächerübergreifenden Studium noch vertieft hatte. Geradezu von Modelcharakter war die Zusammenarbeit von ganz verschiedenen Berufssparten: *"Jahrzehnte, bevor die moderne Arbeitsform des Kollektivs, des Teams, entstand, hat Trüper in seiner Heimschule Menschen aller pädagogischen, pflegerischen, sozialen und sonst irgendwie angrenzenden Berufsarten und -Ausbildungen erstmalig zu einer wahren Arbeitsgemeinschaft zu vereinen gewußt – von der Kindergärtnerin und dem Werklehrer über die therapeutischen Fachkräfte bis hin zum Hilfsschul- und Volksschullehrer, vom pädagogisch aufgeschlossenen Gärtner über den Fürsorger und die Krankenschwester bis zum wissenschaftlichen Lehrer der Oberschule und zu den Universitätsärzten, die Woche für Woche ganze Nachmittage im Heim selbst ihre Untersuchungen durchführten und anschließend mit den Heilpädagogen berieten. (...) Eine wirkliche Zusammenarbeit zwischen Arzt und Pädagogen hatte es bisher überhaupt nicht gegeben. Trüper ist fortan nicht müde geworden, ganz bewußt und auch öffentlich immer wieder dafür einzutreten, daß auch außerhalb der Heilpädagogik die Vertreter der beiden Disziplinen miteinandergehen und aus gegenseitiger Kenntnis und Achtung ihrer Arbeitsgebiete Fühlung halten müßten. (...) Wenn heute diese Arbeitsverbindung zwischen Ärzten und Pädagogen auf allen Gebieten der Jugendbetreuung und in den verschiedenen Gremien längst selbstverständlich geworden ist, so ist es Trüpers Verdienst, die Kluft zwischen Medizin und Pädagogik endgültig überbrückt und im ersten entscheidenden Ansatz ihre Zusammenarbeit geschaffen zu haben"* (Trüper 1966, S. 312 f.).

92

Wir Rector und Senat

der Königl. Friedrich Wilhelms Universität zu Berlin

10. 11. 1890
 amt. No. 90.
 B

bestimmten durch unser Abgangsgesetz, dass
 Herr Johann Müller
 geboren zu Rechen, Kreisjetz Pommern
 Sohn des Herrn Lautmann T. Müller

zu den akademischen Vorlesungen

an der Universität zu Berlin
 in Mathematik

am 14. October 1889 bei uns immatriculiert
 worden ist, so ist derselbe bis zum 1. Juli 1890
1889/90 als Hörstudent für Mathematik
in Philosophie

bestimmt ist.
 Derselbe ist als Hörstudent bei uns
 immatriculiert nach den vorgelagerten Zeugnissen
 aus den unsern Vorlesungen gegeben.
7. 11. 1889/90

1. Mathematische Vorlesungen mit
Erklärung der Aufgaben - 1889/90

Trüpers Immatrikulationsurkunde
 der "Königl. Friederich Wilhelm-Universität zu Berlin"

Quelle: Archiv der "Humboldt-Universität zu Berlin"

1896 heiratete Trüper Elisabeth Melaleuka Dörr, die Tochter eines angesehenen Apothekers. Aus der Ehe gingen – ganz wie in Trüpers Elternhaus – sechs Kinder hervor: Anna (* 1896), Hellmut (* 1898), Else (* 1899), Friedmar (* 1901), Hildegard (* 1903) und Irmela (* 1904).

Melaleuka Trüper war der seelische Mittelpunkt der 'Sophienhöhe' und *"bestimmend für die wohl einmalige innere Atmosphäre dieser Gemeinschaft, die zahllosen Menschen unvergeßlich geworden ist"* (Trüper 1966, S. 321). Auch gab sie ihrem Mann *"etwas von der Stille (...), deren er als Ausgleich für das Übermaß an Arbeit und Unrast, das auf ihn zukam und das er sich selbst immer wieder auflud, so sehr bedurfte"* (Trüper 1966, S. 321).

Der politische Umbruch nach dem Ende des Ersten Weltkrieges bedeutete für Trüper eine schwere Krise, die uns sein Sohn Hellmut anschaulich beschreibt: *"Ein letztes Mal trat Trüper 1919 öffentlich auf den Plan, um – durch Begründung des Thüringischen Privatschulverbandes und etwas später durch Mitbegründung des Reichsverbandes der Privatschulen – die Gefahr der Sozialisierung der freien Schulen abzuwenden. Zwar hatte man ihm ausdrücklich zugesichert, daß sein Institut von solchen Plänen nicht betroffen würde, aber ihm ging es wie immer um das Ganze. Mit letzter Kraft, aber doch schon nachlassender Schärfe und Knappheit der Argumentation veröffentlichte Trüper ebenfalls 1919 eine Schrift über die Bedeutung des Privatschullebens und 1920 eine Arbeit – seine letzte – über die Schulgesetzfrage in Thüringen. Auf der 1919 tagenden Reichsschulkonferenz führte Trüper sich aber schon von einer jüngeren, ihm fremden Generation beiseite geschoben. Resignation und Einsamkeit stiegen um den Alternden immer stärker herauf. Viele Weggenossen waren vor ihm dahingegangen, einige Jüngere wandten sich von ihm ab und neuen Leitbildern zu. Pessimistische Töne in seinen Äußerungen mehrten sich, er sei nicht nur ein Einzelner, sondern auch immer ein Einsamer gewesen. (...) Als nun mit dem Zusammenbruch des Reiches, für dessen innere Gesundung und Kraft er ein Leben lang gekämpft hatte, eine ihm unverständliche neue Welt heraufstieg, schlug das Bewußtsein über ihm zusammen, ausgebootet zu sein. Die Losungsworte der Zeit, etwa der Jugendbewegung und des Sozialismus, erschreckten ihn. Die junge Generation ging über ihn hinweg, und er selbst, der in seinen besten Jahren ein so stürmischer Rufer gegen Überlebtes und für Weiterentwicklung gewesen war, brachte es nun – verstört durch die politische und geistige 'Radikalität' der Zeit – nicht mehr fertig, dem Generationenunterschied sein Recht zu lassen und bei veränderten Parolen doch wenigstens sich selbst und die eigene Kämpfematur in der neuen Jugend wiederzufinden. So kam Trüper – und er litt bewußt darunter – in die Lage, sich vielfach gegen Entwicklungen wenden zu müssen, deren Anfänge er vor Jahrzehnten selbst vorbereitet und in Gang gebracht hatte"* (Trüper 1966, S. 324 f.).

Als Johannes Trüper am 1. November 1921 im Alter von 66 Jahren in einer Jenaer Klinik verstarb, kam der Tod wohl zur rechten Stunde. Der Verstorbene wurde am 5. November im Park der Sophienhöhe bestattet, auf dem Gelände, das über 30 Jahre seine Wirkungsstätte gewesen war. Nach seinem Tod übernahm Otto Hase (bis 1930) und Hanns Eyferth (bis 1940, ab 1931 gemeinsam mit Hellmut Trüper) Johannes Trüpers Lebenswerk. Die Sophienhöhe überstand die Zeit der Nazi-Diktatur, wenn auch unter äußerst erschwerten Bedingungen: *"Vom Beginn des nationalsozialistischen Regimes an sah die Sophienhöhe sich einer grundsätzlichen Ablehnung ihrer heilpädagogischen Arbeit gegenüber; denn was wir leisteten, blieb ihnen nicht nur unverständlich, es lief dem nationalsozialistischen Denken und seinen Zielen geradezu zuwider. (...) Im Laufe des Krieges erfolgte (...) ein scharfer Blitzangriff der die Heime von heute auf morgen der SS übereignen sollte, denn natürlich war die ge-*

samte Anlage (...) dem Regime ein Dorn im Auge, solange sie nicht der Erziehung der von dem Führer 'privilegierten Jugend' diene (sprich: dem nach nationalsozialistischem Verständnis 'erbgesunden, rassistisch wertvollen' Menschen; M.B.). Es gelang nur mit äußerstem Einsatz des Leiters, unterstützt von dem Einspruch einiger Universitätsärzte, das Unheil abzuwenden, doch blieb die Übereignung drohendes Schicksal im Wettlauf mit dem Kriegsende" (Trüper / Trüper 1978, S. 42).

Bis 1955 konnte sich Trüpers Sophienhöhe – zuletzt unter der Führung seiner Söhne Hellmut (pädagogische Leitung) und Friedmar (wirtschaftliche Leitung) – als private Erziehungs- und Bildungseinrichtung im SED-Staat behaupten. Nachdem Hellmut und Friedmar mit ihren Familien in den Westen geflüchtet waren, wurde die Anstalt verstaatlicht: Ein SED-Parteigenosse übernahm die Leitung. Ein Brand im Jahre 1966 zerstörte Trüpers Lebenswerk und gab es der Vergessenheit anheim.

3. DAS ERZIEHUNGSHEIM UND JUGENDSANATORIUM AUF DER SOPHIENHÖHE BEI JENA

Bald nach seiner Gründung war Trüpers Anstalt bereits eine allseits anerkannte pädagogische Einrichtung, deren guter Ruf weit über die Grenzen Thüringens, ja sogar Deutschlands hinausreichte. In diesem Sinne äußerte sich Trüpers Sohn Friedmar im Juli 1998 in einem Interview: *"Wo immer in der Welt, sei es in Japan, Belgien, Ungarn, Griechenland, England, Nord- und Südamerika oder anderswo, sich heilpädagogische Bestrebungen realisierten, standen diese unmittelbar in der Gefolgschaft meines Vaters. Auch die um die Jahrhundertwende entstehenden Landerziehungsheime führen auf seine Pioniertat zurück. Er ist der Vater der Landerziehungsheimbewegung."*

Auch Trüper selbst bezeichnete seine Bildungs- und Erziehungsanstalt als "ältestes Landerziehungsheim Deutschlands": *"Acht Jahre später erst folgten Lietz (der 1898 Ilsenburg am Harz ins Leben rief, M.B.), der das Landerziehungsheim für Vollgesunde zur Normalanstalt zu erheben sucht, und erst ein Jahrzehnt danach wurde Ammersee (Schondorf, 1905 von Julius Lohmann gegründet, M.B.) den Lietzschen Heimen nachgebaut. Dieses Programm von Ammersee aber hat die Sophienhöhe zu einem guten Teil seit 1890 vertreten und darf hiermit wohl ihr geistiges Eigentum reklamieren"* (zitiert nach Kopittke 1942, S. 20).

Wie sein akademischer Lehrer Wilhelm Rein sah Trüper in der Großstadt ein enormes Gefährdungspotential des jungen Menschen. Die Großstädte waren für Rein schlichtweg eine *"Narrheit"* (Rein 1919, S. 71), denn: *"Die Masse demoralisiert. Sie verdirbt die Luft, die Wohnung, das Essen, die Kleidung, vor allem die Gesinnung"* (Rein 1919, S. 72). An diese Wertung knüpfte Trüper an und zog daraus pädagogische Konsequenzen. Er betrachtete die Natur als bedeutenden Heil- und Erziehungsfaktor: *"Ein Land- und Heilerziehungsheim hat zunächst die Hilfsmittel der Natur zu bewerten. Zu den naturgegebenen Bedingungen für die Gesundheit und Kräftigung des Leibes und der Seele gehört vor allem ein gesunder Aufenthalt in reiner, staub- und rußfreier Luft, ferngelegen von dem Getriebe des Stadtlebens, umgeben von herzerfreuender und zu körperlicher Bewegung reizender Natur"* (zitiert nach Kopittke 1942, S. 18).

Die Trüpersche Anstalt, die insbesondere in pädagogisch / medizinisch interessierten Kreisen Aufmerksamkeit erregte, kann durchaus als erstes 'Heilpädagogisches

Landerziehungsheim' betrachtet werden. Die Erzieher kümmerten sich um solche Kinder und Jugendliche, die sich – sei es aufgrund von Krankheiten oder eines negativen Umfelds – nicht 'normal' entwickelten und darum einer besonderen Förderung und Erziehung bedurften. Das breite Spektrum der Zöglinge war das herausragende Merkmal der Sophienhöhe: *"Gerade in diesem Ansatzpunkt lag das für seine Zeit so neuartige Wagnis, quer durch alle kindlichen Störungen, Entwicklungshemmungen und Gefährdungen hin alle Kinder zu nehmen, die am Leben zu scheitern drohten oder allzuoft auch schon gescheitert waren und die Hilfe eines solchen Heimes und einer solchen Schule brauchten"* (Trüper / Trüper 1976, S. 17).

Um den psychisch und physisch gefährdeten Kindern und Jugendlichen individuell helfen zu können, war die Zusammenarbeit von Pädagogik und Medizin unabdingbare Voraussetzung: Nur so ließen sich Grenzzustände zwischen Gesundheit und Krankheit klar diagnostizieren und der Blick für die Differenziertheit gerade der jungen Psyche schärfen. Für Trüper war das eine handlungsbestimmende Erkenntnis: *"Nirgendwo muß die Medizin so sehr durchdrungen werden von der Pädagogik, nirgends muß auch wieder die Pädagogik so sehr durchdrungen werden von der Medizin, nirgends müssen sich also beide so sehr miteinander verbünden und verbinden wie bei der Behandlung geistiger Kinder, die an psychopathischen Minderwertigkeiten leiden. Nicht die Medizin allein, nicht die Pädagogik allein reicht bei ihnen zu, nicht eine Pädagogik neben der Medizin oder eine Medizin neben der Pädagogik; sondern nur ein Zusammen- und Ineinanderwirken von beiden"* (Trüper 1896, S. 33). Aus dieser Verbindung beider Fächer entwickelte sich die Heilpädagogik als anwendungsbezogene wissenschaftliche Disziplin.

Einen tieferen Einblick in Entwicklung, Aufbau, Organisation und Konzeption der Trüperschen Erziehungs- und Bildungsanstalt auf der Sophienhöhe vermittelt die nachstehende Broschüre.

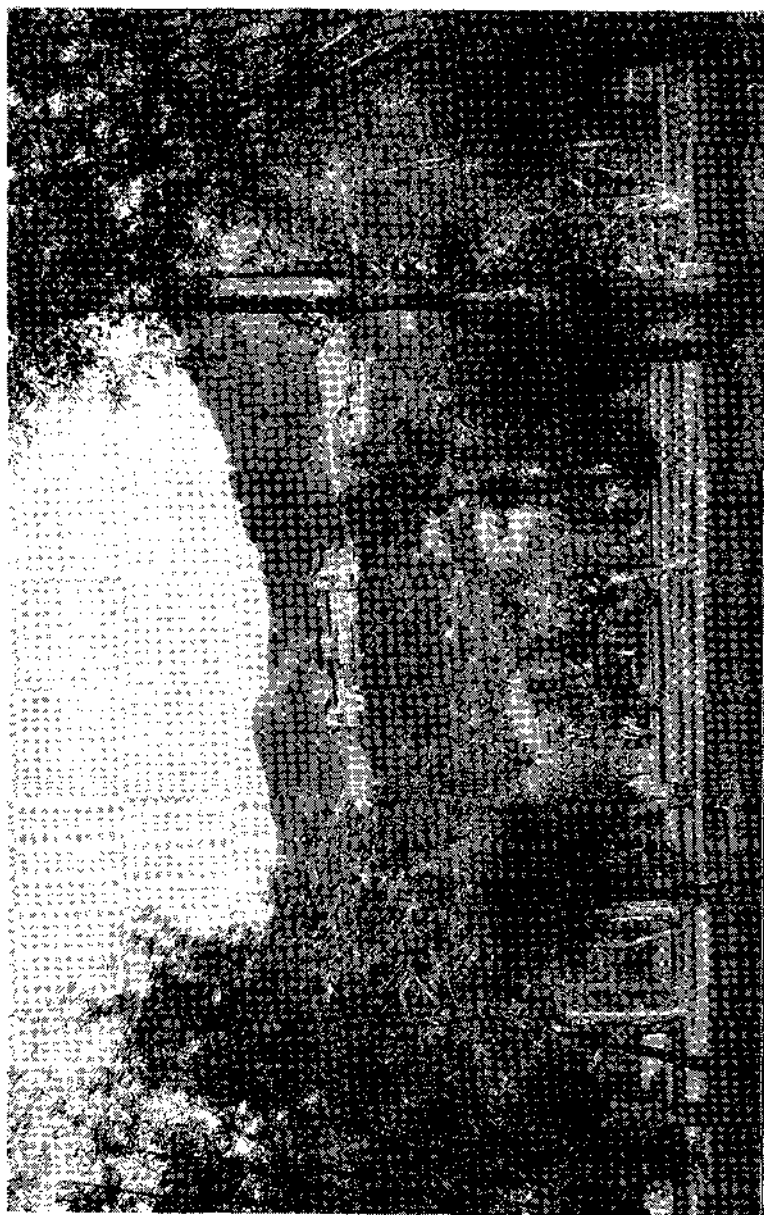


TRÜPERS

ERZIEHUNGSHHEIM
UND
JUGENDSANATORIUM

AUF DER
SOPHIENHÖHE BEI JENA

11. AUFLAGE



Sanatorium (seit 1892 Erziehungsheim) und Restaurant (seit 1928 Mädchenheim) Sophienhöhe.

Das Erziehungsheim und Jugendsanatorium auf der Sophienhöhe bei Jena

wurde im Jahre 1890 begründet. Es ist die älteste Anstalt ihrer Art, die für viele späteren Gründungen vorbildlich wurde. Von allen Sachverständigen (Pädagogen wie Aerzten), die sie besuchten, wird sie noch immer als „einzigartig“ bezeichnet.

Für die Gründung waren folgende Gedanken maßgebend: es sollte eine Anstalt geschaffen werden, die ebenso sehr auf Kräftigung und Gesundung des Körpers als auf Schulung des Geistes und auf Entwicklung der Willensenergie und der Tatkraft Bedacht nahm. Sie sollte keineswegs nur den sogenannten „Geistig-Schwachen“ dienen, sondern ebenso sehr den erholungsbedürftigen Vollnormalen.

Näher unterrichtet darüber meine Schrift:

Erziehungsfragen und Erziehungsheime der Gegenwart

kritisch beleuchtet von

J. Trüper

Langensalza, Hermann Beyer & Söhne (Beyer & Mann). 1912

Preis 2 Mark.

I. Teil der völlig umgearbeiteten Schrift:

Das Erziehungsheim und Jugendsanatorium auf der Sophienhöhe bei Jena von J. Trüper. 10. Aufl. Langensalza, Hermann Beyer & Söhne (Beyer & Mann), 1911, VIII und 178 Seiten. Mark 2,50.

Aus kleinsten Anfängen hat sich die Anstalt stetig bis zu ihrem heutigen Umfang weiter entwickelt. Für jede notwendig werdende Erweiterung waren die in der Praxis gewonnenen Erfahrungen und die Ergebnisse der wissenschaftlichen Forschung maßgebend.

Aus der Geschichte der Anstalt

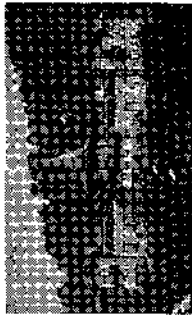
seien kurz folgende Daten hervorgehoben: Sie wurde am 1. November 1890 in einer gemieteten Villa am Fuße des Landgrafenberges in Jena als „Anstalt für schwer erziehbare Kinder“ eröffnet. 1892 wurde mit 12 Zöglingen das 1887 erbaute „Sanatorium Sophienhöhe“ bezogen. Es bildet jetzt das **Zentralgebäude**

unserer Häusergruppe und dient zugleich dem Direktor und seiner Familie als Wohnung. Es sind ferner darin die Geschäftsräume, Lese- und Bibliothekszimmer für die Angestellten, Spiel-, Wohn- und Schlafzimmer für jüngere Zöglinge, der größere Speisesaal mit vorgebauter heizbarer Glasveranda; ferner Küchenräume, Nähstuben usw.

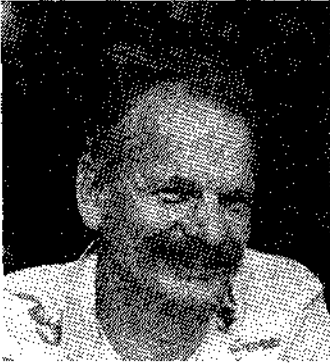
1896 wurde das **Zentralgebäude** durch einen Anbau mit **Ruhehalle** bedeutend erweitert, der es ermöglichte, daß die jüngeren Knaben und



Ruheshalle



Sanatorium Sophienhöhe 1892

ANGABEN ZUM AUTOR:

Manfred Berger, 1944 in München geboren, ist freiberuflich in der Aus- und Fortbildung sowie Beratung in der Sozialpädagogik / -arbeit tätig.

Ausbildung zum Starkstromelektriker, Erzieher, Dipl. Sozialpädagoge (FH), Dipl. Heilpädagoge (FH), Dipl. Pädagoge (Univ.) und Dipl. Supervisor. Über viele Jahre hinweg war er als Erzieher an der Basis tätig, u.a. im "Amalie-Nacken-Kinderheim" in Dachau.

1993 gründete er das "*Ida-Seele-Archiv*" (s.u.), das sich als Forschungsstätte zu historischen Fragen der Sozialpädagogik / -arbeit eines hohen Ansehens in Deutschland erfreut.

Manfred Berger hat zahlreiche Aufsätze (über 500) und umfangreiche Schriften zum Kindergarten und Hort, zur Jugendliteratur und Sozialpädagogik / -arbeit veröffentlicht. Dabei ist sein Schwerpunkt die Erforschung der Leistungen von Frauen.

Veröffentlichungen (in Auswahl):

Vorschulerziehung im Nationalsozialismus. Weinheim 1986.

Der Übergang von der Familie zum Kindergarten. München 1986, 2. bearb. Aufl. 1997.

150 Jahre Kindergarten. Frankfurt 1990.

Vergessene Frauen der Sozialpädagogik. Bielefeld 1992.

Sexualerziehung im Kindergarten. Frankfurt 1994 (4. Aufl.).

Clara Grunwald. Eine Wegbereiterin der modernen Erlebnispädagogik? Lüneburg 1994.

Frauen in der Geschichte des Kindergartens. Frankfurt 1995.

Henriette Schrader-Breyman. Eine Wegbereiterin der modernen Erlebnispädagogik? Lüneburg 1995.

Nelly Wolffheim. Eine Wegbereiterin der modernen Erlebnispädagogik? Lüneburg 1995.

Erika Hoffmann. Eine Wegbereiterin der modernen Erlebnispädagogik? Lüneburg 1995.

Alice Salomon. Pionierin der sozialen Arbeit und der Frauenbewegung. Frankfurt 1998.

Hinweise zum "Ida-Seele-Archiv":

Das Ida-Seele-Archiv, benannt nach der ersten Fröbelkindergärtnerin der Welt, wurde am 15. Oktober 1993 in 89407 Dillingen, an der Donau, gegründet. Seine Aufgabe ist die Sammlung und Auswertung von Materialien zur Geschichte des Kindergartens sowie auch der Sozialpädagogik / Sozialarbeit allgemein und ihrer Bezugswissenschaften. Die Arbeit erfolgt in enger Zusammenarbeit mit Institutionen, die der Frauenforschung, Sozial-, Diakonie-, Caritas-, Kindheits- und Familiengeschichte verpflichtet sind. Neben dem Textarchiv existiert noch eine umfangreiche Fotosammlung mit inzwischen über 2.500 Bildmotiven. Die Arbeit erfolgt durch ehrenamtliche MitarbeiterInnen.

Dokumente (z.B. Fachbücher und -zeitschriften, Bilderbücher, Unterrichtshäfte, Fotos) werden gerne angenommen und stets gesucht.

Anschrift des Autors:

Manfred Berger
c / o "Ida-Seele-Archiv"
Am Mittelfeld 36
89407 Dillingen
Tel. / Fax: 09071- 6281



Schriftenreihe
WEGBEREITER
DER MODERNEN ERLEBNISPÄDAGOGIK

Herausgeber:
Prof. Dr. Jörg Ziegenspeck
(Universität Lüneburg)

- Heft 1: Jörg Ziegenspeck:
LERNEN FÜR'S LEBEN - LERNEN MIT HERZ UND HAND.
Ein Vortrag zum 100. Geburtstag von Kurt Hahn (1886 - 1974).
Lüneburg 1986, 1. Aufl., 1993, 2. Aufl., 32 S. DM 6,--
(ISBN 3-929058-01-4)
- Heft 2: Götz Hillig:
A. S. MAKARENKO - EIN WEGBEREITER DER MODERNEN
ERLEBNISPÄDAGOGIK ?
Lüneburg 1987, 1. Aufl., 1995, 2. überarb. Aufl., 32 S. 32 S., DM 7,50
(ISBN 3-89569-008-2)
- Heft 3: Willy Hane:
E. J. FLANAGAN - EIN WEGBEREITER DER MODERNEN
ERLEBNISPÄDAGOGIK ?
Lüneburg 1987, 40 S., DM 6,--
(ISBN 3-929058-03-0)
- Heft 4: Friedhelm Beiner:
JANUSZ KORCZAK - EIN WEGBEREITER DER MODERNEN
ERLEBNISPÄDAGOGIK ?
Lüneburg 1987, Nachdruck 1993, 32 S., DM 6,--
(ISBN 3-929058-04-9)
- Heft 5: Franz Pöggeler:
ERZIEHEN ALS ERLEBEN .
- DIE PÄDAGOGIK GIOVANNI BOSCO.
Lüneburg 1987, 28 S., DM 6,--
(ISBN 3-929058-05-7)
- Heft 6: Jörg Ziegenspeck (Hrsg.):
MARTIN LUSERKE. REFORMPÄDAGOGE - DICHTER - THEATERMANN.
Gründer und Leiter der "Schule am Meer" auf der Nordseeinsel Juist
(1925 - 1934).
Mit Beiträgen von Herbert Giffel, Hubert Kelter, Martin Kießig,
Peter Lambrecht, Dieter Luserke und Jörg Ziegenspeck.
Lüneburg (Klaus Neubauer) 1990, 2. wesentlich ergänzte und
erweiterte Aufl. 1990, 96 S., DM 12,50
(ISBN 3-929058-07-3)

Die erste Fassung erschien 1987 und ist nach wie vor über den Verlag zu beziehen:

Herbert Giffel:
MARTIN LUSERKE - EIN WEGBEREITER DER MODERNEN
ERLEBNISPÄDAGOGIK ?
Lüneburg 1987, 24 S., DM 6,-- (ISBN 3-929058-06-5)

Heft 7: Renate Bienzeisler:
LEBEN - ERLEBEN - HANDELN.
Das Anliegen des Bremer Volksschullehrers Fritz Gansberg.
Lüneburg 1987, 20 S., DM 6,-- (ISBN 3-929058-08-1)

Heft 8: Ralf Koerrenz:
HERMANN LIETZ - EIN WEGBEREITER DER MODERNEN
ERLEBNISPÄDAGOGIK ?
Lüneburg 1994, 32 S., DM 7,50 (ISBN 3-89569-002-3)

[Die erste Fassung erschien 1988 und ist vergriffen:

Stephan Degen:
HERMANN LIETZ - EIN WEGBEREITER DER MODERNEN
ERLEBNISPÄDAGOGIK ?
Lüneburg 1988, 24 S., DM 6,-- (ISBN 3-929058-09-X)]

Heft 9: Hermann Altendorf:
BERTHOLD OTTO - EIN WEGBEREITER DER MODERNEN
ERLEBNISPÄDAGOGIK ?
Lüneburg 1988, 28 S., DM 6,-- (ISBN 3-929058-10-3)

Heft 10: Karl Sauer:
BEGEGNUNG UND ERLEBNIS.
Herman Nohl und das Landheim des Pädagogischen Seminars
der Universität Göttingen.
- Ein Beispiel universitärer Erlebnispädagogik -
Lüneburg 1988, Nachdruck 1993, 20 S., DM 6,-- (ISBN 3-929058-11-1)

Heft 11: Klaus Fricke:
ADOLF REICHWEIN - EIN WEGBEREITER DER MODERNEN
ERLEBNISPÄDAGOGIK ?
Lüneburg 1988, Nachdruck 1993, 52 S., DM 6,-- (ISBN 3-929058-12-X)

Heft 12: Reinhard Stach:
PETER PETERSEN - EIN WEGBEREITER DER MODERNEN
ERLEBNISPÄDAGOGIK ?
Lüneburg 1989, 28 S., DM 6,-- (ISBN 3-929058-13-8)

Heft 13: Albert Reble:
HUGO GAUDIG - EIN WEGBEREITER DER MODERNEN
ERLEBNISPÄDAGOGIK ?
Lüneburg 1989, 46 S., DM 6,-- (ISBN 3-929058-14-6)

Heft 14: Erik Adam:
AUGUST AICHHORN - EIN WEGBEREITER DER MODERNEN
ERLEBNISPÄDAGOGIK ?
Lüneburg 1989, 48 S., DM 6,-- (ISBN 3-929058-15-4)

- Heft 15: Gerhard Herz:
ERLEBNIS UND FÄHIGKEITSENTWICKLUNG.
Die Bedeutung des Erlebens in der Waldorfpädagogik.
Lüneburg 1990, 24 S., DM 6,-- (ISBN 3-929058-16-2)
- Heft 16: Willy Hane:
MARIA MONTESSORI - EINE WEGBEREITERIN DER MODERNEN
ERLEBNISPÄDAGOGIK ?
Lüneburg 1991, 28 S., DM 6,-- (ISBN 3-929058-17-0)
- Heft 17: Werner Michl:
ALFRED ADLER - EIN WEGBEREITER DER
MODERNEN ERLEBNISPÄDAGOGIK ?
Lüneburg 1991, 32 S., DM 6,-- (ISBN 3-929058-18-9)
- Heft 18: Albert Reble:
PAUL OESTREICH - EIN WEGBEREITER DER MODERNEN
ERLEBNISPÄDAGOGIK ?
Lüneburg 1991, 36 S., DM 6,-- (ISBN 3-929058-19-7)
- Heft 19: Barbara Kersken:
GERTRUD UND MAX BONDY - WEGBEREITER DER MODERNEN
ERLEBNISPÄDAGOGIK ?
Lüneburg 1991, 40 S., DM 6,-- (ISBN 3-929058-20-0)
- Heft 20: Helmut Heiland:
FRIEDRICH FRÖBEL - EIN WEGBEREITER DER MODERNEN
ERLEBNISPÄDAGOGIK ?
Lüneburg 1991, 40 S., DM 6,-- (ISBN 3-929058-21-9)
- Heft 21: Jürgen Polzin:
WASSILIJ ALEXANDROWITSCH SUCHOMLINSKIJ
- EIN WEGBEREITER DER MODERNEN ERLEBNISPÄDAGOGIK ?
Lüneburg 1991, 32 S., DM 6,-- (ISBN 3-929058-22-7)
- Heft 22: Klaus Minster:
VIKTOR EMIL FRANKL - EIN WEGBEREITER DER
MODERNEN ERLEBNISPÄDAGOGIK ?
Lüneburg 1991, 28 S., DM 6,-- (ISBN 3-929058-23-5)
- Heft 23: Heinrich Eppe:
KURT LÖWENSTEIN - EIN WEGBEREITER DER MODERNEN
ERLEBNISPÄDAGOGIK ?
Lüneburg 1991, 24 S., DM 6,-- (ISBN 3-929058-24-3)
- Heft 24: Brar Volkert Riewerts:
MIT HERZ UND FRISCHER BRISE.
Hermann Neuton Paulsen und die Hallig Süderoog.
Lüneburg 1991, 150 S., DM 22,50 (ISBN 3-929058-26-X)

Zu Leben und Werk des nordfriesischen Erziehers erschien 1990
eine erste Studie, die nach wie vor über den Verlag zu beziehen ist:

Jörg Ziegenspeck (Herausgeber):
HERMANN NEUTON PAULSEN.
Pädagogik auf der Hallig Süderoog.
Erinnerungen von Freunden und Mitarbeitern.
Lüneburg 1990, 47 S., DM 6,-- (ISBN 3-929058-25-1)

- Heft 25: Jürgen Wichmann:
STANISLAW TEOFILOWITSCH SCHAZKI - EIN WEGBEREITER DER
MODERNEN ERLEBNISPÄDAGOGIK ?
Lüneburg 1991, 30 S., DM 6,-- (ISBN 3-929058-27-8)
- Heft 26: Peter Menck:
HERRMANN AUGUST FRANCKE - EIN WEGBEREITER DER
MODERNEN ERLEBNISPÄDAGOGIK ?
Lüneburg 1991, 32 S., DM 6,-- (ISBN 3-929058-28-6)
- Heft 27: Leonhard Friedrich:
JOHANN HEINRICH PESTALOZZI - EIN WEGBEREITER DER
MODERNEN ERLEBNISPÄDAGOGIK ?
Lüneburg 1991, 48 S., DM 7,50 (ISBN 3-929058-29-4)
- Heft 28: Helmut Schreier:
JOHN DEWEY - EIN WEGBEREITER DER MODERNEN
ERLEBNISPÄDAGOGIK ?
Lüneburg 1991, 28 S., DM 6,-- (ISBN 3-929058-30-8)
- Heft 29: Jürgen Wichmann:
CÉLESTIN FREINET - EIN WEGBEREITER DER MODERNEN
ERLEBNISPÄDAGOGIK ?
Lüneburg 1992, 36 S., 7,50 (ISBN 3-929058-75-8)
- Heft 30: Heinrich Kupffer:
GUSTAV WYNEKEN - EIN WEGBEREITER DER MODERNEN
ERLEBNISPÄDAGOGIK ?
Lüneburg 1992, 16 S., DM 6,-- (ISBN 3-929058-76-6)
- Heft 31: Inge Hansen-Schaberg:
DIE ERLEBNIS- UND ERFAHRUNGSBEZOGENE PÄDAGOGIK
MINNA SPECHTS.
Lüneburg 1992, 24 S., DM 6,-- (ISBN 3-929058-77-4)
- Heft 32: Reinhard Dräbing:
ELLEN KEY - EINE WEGBEREITERIN DER MODERNEN
ERLEBNISPÄDAGOGIK ?
Lüneburg 1992, 48 S., DM 7,50 (ISBN 3-929058-78-2)
- Heft 33: Albert Reble:
PFLEGE BEDÜRFTIGKEIT DES ERLEBENS
IN DER SICHT THEODOR LITTS.
Lüneburg 1993, 44 S., DM 7,50 (ISBN 3-929058-83-9)

- Heft 34: Erik Adam:
SIEGFRIED BERNFELD - EIN WEGBEREITER DER MODERNEN
ERLEBNISPÄDAGOGIK ?
Lüneburg 1993, 28 S., DM 6,-- (ISBN 3-929058-85-5)
- Heft 35: Siegfried Bresler:
HEINRICH VOGELER - EIN WEGBEREITER DER MODERNEN
ERLEBNISPÄDAGOGIK ?
Lüneburg 1993, 40 S., DM 7,50 (ISBN 3-929058-86-3)
- Heft 36: Christine Lost:
ERLEBNISPÄDAGOGIK UND EMIGRATION.
Von J. A. Comenius bis Minna Specht.
Eine Fragestellung nach erlebnispädagogischem Vorgehen
unter außergewöhnlichen Bedingungen.
Lüneburg 1993, 24 S., DM 7,50 (ISBN 3-929058-90-1)
- Heft 37: Karsten Börner:
ROBERT BADEN-POWELL - EIN WEGBEREITER DER MODERNEN
ERLEBNISPÄDAGOGIK ?
Ein Versuch zur Beantwortung der Frage, ob zwischen seinem Werk und
der modernen Erlebnispädagogik ein relevanter Zusammenhang festzu-
stellen ist.
Lüneburg 1994, 45 S., DM 8,-- (ISBN 3-929058-93-6)
- Heft 38: Manfred Berger:
CLARA GRUNWALD - EINE WEGBEREITERIN DER MODERNEN
ERLEBNISPÄDAGOGIK ?
Lüneburg 1994, 33 S., DM 7,50 (ISBN 3-929058-94-4)
- Heft 39: Torsten Fischer:
HEINRICH DEITERS - EIN WEGBEREITER DER MODERNEN
ERLEBNISPÄDAGOGIK ?
Lüneburg 1994, 36 S., DM 7,50 (ISBN 3-929058-95-2)
- Heft 40: Markus Dederich:
ERLEBEN - ERFAHREN - BEGREIFEN.
Hugo Kükelhaus als Wegbereiter der modernen Erlebnispädagogik.
Lüneburg 1994, 48 S., DM 8,-- (ISBN 3-929058-97-9)
- Heft 41: Heinz-Lothar Worm:
KARL MAY - EIN WEGBEREITER DER MODERNEN
ERLEBNISPÄDAGOGIK ?
Lüneburg 1995, 32 S., DM 7,50 (ISBN 3-89569-004-X)
- Heft 42: Manfred Berger:
HENRIETTE SCHRADER-BREYMANN -
EINE WEGBEREITERIN DER MODERNEN ERLEBNISPÄDAGOGIK ?
Lüneburg 1995, 44 S., DM 8,-- (ISBN 3-89569-005-8)
- Heft 43: Torsten Fischer:
JEAN JACQUES ROUSSEAU -
EIN WEGBEREITER DER MODERNEN ERLEBNISPÄDAGOGIK ?
Lüneburg 1995, 32 S., DM 7,50 (ISBN 3-89569-013-9)

- Heft 44: Manfred Berger:
NELLY WOLFFHEIM -
EINE WEGBEREITERIN DER MODERNEN ERLEBNISPÄDAGOGIK ?
Lüneburg 1996, 96 S., DM 14,- (ISBN 3-89569-014-7)
- Heft 45: Torsten Fischer:
HERBERT SPENCER -
EIN WEGBEREITER DER MODERNEN ERLEBNISPÄDAGOGIK ?
Lüneburg 1996, 29 S., DM 7,50 (ISBN 3.89569-015-5)
- Heft 46: Manfred Berger:
ERIKA HÖFFMANN -
EINE WEGBEREITERIN DER MODERNEN ERLEBNISPÄDAGOGIK ?
Lüneburg 1996, 40 S., DM 10,- (ISBN 3-89569-020-1)
- Heft 47: Erik Adam:
MARTIN BUBER -
EIN WEGBEREITER DER MODERNEN ERLEBNISPÄDAGOGIK ?
Lüneburg 1997 (in Vorbereitung) (ISBN 3-89569-024-4)
- Heft 48: Hartmut Alpehi:
PAUL GEHEEB -
EIN WEGBEREITER DER MODERNEN ERLEBNISPÄDAGOGIK ?
Lüneburg 1997 (in Vorbereitung) (ISBN 3-89569-025-2)
- Heft 49: Philipp Gonon:
GEORG KERSCHENSTEINER -
EIN WEGBEREITER DER MODERNEN ERLEBNISPÄDAGOGIK ?
Lüneburg 1997 (in Vorbereitung) (ISBN 3-89569-026-0)
- Heft 50: Rainer K. Wick:
JOHANNES ITTEN.
KUNSTPÄDAGOGIK ALS ERLEBNISPÄDAGOGIK ?
Lüneburg 1997, 120 S., DM 22,50 (ISBN 3-89569-021-X)
- Heft 51: Johann Peter Eickhoff:
FRITZ KARSEN -
EIN WEGBEREITER DER MODERNEN ERLEBNISPÄDAGOGIK ?
Lüneburg 1997, 40 S., DM 10,- (ISBN 3-89569-027-9)
- Heft 52: Bernhard Suin de Boutemard:
LEO N. TOLSTOI -
EIN WEGBEREITER DER MODERNEN ERLEBNISPÄDAGOGIK ?
Lüneburg 1997 (in Vorbereitung) (ISBN 3-89569-028-7)
- Heft 53: Manfred Berger:
JOHANNES TRÜPER -
EIN WEGBEREITER DER MODERNEN ERLEBNISPÄDAGOGIK ?
Lüneburg 1998, 81 S., DM 20,- (ISBN 3-89569-037-6)

Alle Schriften können direkt beim Verlag bestellt werden:

Verlag

edition erlebnispädagogik

D - 21 335 L Ü N E B U R G

Telefon: 04131 / 40 61 47

Telefax: 04131 / 40 61 48